

*„(...) aus so krummem Holze,  
als woraus der Mensch gemacht ist,  
kann nichts ganz Gerades gezimmert werden.“*  
Immanuel Kant

Julius Späte

### **Zeit für eine posthumanistische Wende!?**

Die COVID-19-Pandemie fordert seit Anfang 2020 die Menschen auf dem gesamten Planeten heraus. Sie verdeutlicht in einem globalen Ausmaß, dass der Mensch mit allen kulturellen Errungenschaften einer neuen Herausforderung der Natur nur schwer trotzen kann. Besonders den Industriestaaten hält das Coronavirus einen Spiegel vor, in dem sie ihre Hybris erblicken können. Genau durch solche unerwarteten Phänomene nicht planvoll agieren zu können und gezwungen zu sein, so schnell wie möglich zu reagieren, zeigt, wie weit sich der Homo sapiens wirklich entwickelt hat. Welche Folgen die Fehler eines prozesshaften Handelns haben werden, wird erst vollständig nach der Pandemie deutlich werden. Aber schon nach wenigen Wochen Lockdown in Deutschland lässt sich an der vernunftbegabten Menschheit zweifeln.

Eine Krise ist immer eine Chance. Dadurch ist es verständlich, wieso Zukunftsforschende für die Zeit nach der Pandemie optimistische Thesen zu mehr Solidarität in der Gesellschaft aufstellen. Es ist gewiss, dass sich der zwischenmenschliche Umgang auf irgendeine Art verändern wird; die Frage ist, in welche Richtung er sich bewegt. Da es noch nicht möglich ist, Prognosen aufzustellen, gibt es viel Spielraum für Spekulationen, an die sich folgende Frage gut anschließen lässt: Inwiefern ist ein humanistisches Paradigma für das Leben

mit und nach COVID-19 überhaupt noch zeitgemäß? Denn allen optimistischen Zukunftsszenarien zum Trotz zeigten sich im zwischenmenschlichen Umgang ein Anstieg häuslicher Gewalt, ein planloses politisches Eingreifen in Menschenrechte, absichtlich verbreitete Fake News, eine Hochkonjunktur von Verschwörungstheorien, die vermehrte Ausgrenzung fremder Menschen sowie egozentrische Hamsterkäufe bis hin zum Diebstahl von Toilettenpapier aus geschlossenen Autos.

Ob die genannten Geschehnisse nur vordergründig im Fokus der vielen Corona-Updates stehen und Einzelfälle sind, ließe sich nur empirisch überprüfen. Sie können aber ein Anzeichen für das Versagen des vernunftbegabten Menschen sein und die Notwendigkeit vermitteln, ein posthumanistisches Argument wieder in den Vordergrund zu bringen: Die Menschheit war noch nie wirklich human!

Aus einer humanistischen Perspektive würden die oben aufgeführten Geschehnisse das Argument bestärken, noch intensiver an den Grundprinzipien des Humanismus festzuhalten und eindringlicher eine Humanisierung der Gesellschaft voranzubringen. Aber die universalen Ansprüche aller humanistischen Bestrebungen scheiterten seit jeher an der menschlichen Lebenspraxis und sind trotz eines Grundprinzips von Diversität stets der klägliche Versuch, den Menschen „gerade zu zimmern“.

Dies zeigt sich beispielsweise im humanistischen Grundwert einer Fürsorgepflicht gegenüber der gesamten Menschheit, wie es in der Amsterdam-Deklaration der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union von 2002 steht. Dieser Grundwert gilt für diejenigen, die sich als Humanist\*innen verstehen. Aber mit der Zielsetzung einer Humanisierung der Gesellschaft erlangt dieser Wert einen Allgemeinsanspruch. Der Anspruch an alle Menschen, anderen gegenüber fürsorglich zu sein, ist eine wirklich schöne Vorstellung, sie verliert sich nur erneut hinter den Toilettenpapierburgen.

Die idealistische Basis des Humanismus scheint in Zeiten, in denen das eigene Überleben wieder stärker in den Mittelpunkt rückt, vollkommen nebensächlich zu werden. Von daher sollte vielleicht die Infragestellung der Normen und Werte des Humanismus wieder stärker zu einem Programm werden, das eine Ära eines kritischen Posthumanismus deklariert.

Entgegen einiger trans- und posthumanistischer Positionen, in denen es plakative Vorstellungen von Menschen gibt, die sich in kybernetische Organismen verwandeln oder ihr Bewusstsein auf einen Supercomputer hochladen wollen, strebt ein kritischer Posthumanismus die Dekonstruktion des humanistischen Programms an. Dies geschieht mit der Intention, das Programm zu einer massiven Neugestaltung zu bewegen, an dessen Ende zum Beispiel auch die Offenheit zu einer technologischen selbstevolvierenden Weiterentwicklung des Menschen stehen könnte.

Die COVID-19-Pandemie, aber auch schon der Klimawandel, zeigen zumindest, dass der Humanismus mit seinem Anthropozentrismus, also der Idee, dass der Mensch das Maß aller Dinge ist, nicht mehr zeitgemäß sein könnte. Die Folge davon sollte der Aufruf zu einem verstärkten kritisch-posthumanistischen Diskurs sein, der jedoch keine antihumanistische Basis vertritt, sondern den immer wieder aufgewärmten Humanismus zu dem macht, was er letztlich bleiben sollte: Geschichte.

Während sich also mit der kopernikanischen Wende das menschliche Denken weiterentwickelte, könnte sich mit einer posthumanistischen Wende die menschliche Lebenspraxis weiterentwickeln. Dabei sollte der philosophische Diskurs auch zu einem praktischen Programm werden, um nicht nur Kritiken an Grundwerten zu formulieren, sondern Entwicklungen anzustoßen, die die Menschen auf den Weg zu einer pluralistischen physiozentrischen Gesellschaft bringen.